

Almanach
der
Belletristen
und
Belletristinnen

für's Jahr 1782.

Ulteea,
bey Peter Jobst Edlen von Ormai,
Königl. Hofbuchhändler und Buchdrucker.



Præsentat delicta. H. G. G.

Geneigter, lieber Leser,

Es ist Dir wol gleich eingefallen, daß der Kezeralmanach nicht unnachgeahmt davon kommen würde, und jetzt, siehst Du, ist's eingetroffen. Trotz der ungeheuren Menge von Almanachen aus allen Gewerben, Zünften und Handthierungen tritt hier noch einer hervor, der auch gelesen sein wil. Daß er seinem Bruder Kezeralmanach so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern, sticht in die Augen; das mußt Du mir nun aber nicht verdenken; denn es ist doch besser, wenn sich eine schwangre Frau an einem hübschen,

runden, rotbäckichten, muntern Jungen versieht, als an einem krummen, lahmen, hinten und vorn ausgewachsenen! Ich hatte schon lange dies und das von meinen lieben Handwerksgeossen auf dem Herzen, wußte aber nicht, wo, wie, und wann ich mich desselben entledigen sollte; nun kam der Rezeralmanach heraus, und auf einmal stand ein Bellettristenalmanach in meinem Kopfe fix und fertig. Ich machte mich frisch daran, und jetzt hast Du ihn in Händen. Der alte Horaz sagt wol, daß er die Nachahmer für Hornvieh hält, aber darunter muß er wol nur die schlechten verstanden haben, denn er selbst wäre wol in seinem Leben das nicht geworden, was er jetzt ist, wenn es nicht vor ihm Griechen in der Welt gegeben hätte. Du wirst's nicht übel denken, daß ich mich für keinen schlechten Nachahmer halte;

halte; denn ich denke, daß ich mein Handwerk eben
so gut verstehe, als der Verfasser des Rezeralmā-
nach's das seinige. Doch darüber mußt Du selbst
urteilen. Genug, liß Du mein Büchlein, mach'
mir eine finstre oder freundliche Mine, wie Dir's
gefällig ist, lobe mich oder sprich mir das Todes-
urteil, wie Du es für gut hältst; denn ich weiß
doch, daß mir nicht ein Finger weh thut, wenn
Du mich auch lebendig viertheilen woltest. — Bis
jezt bin ich immer noch recht freundlich mit Dir
umgegangen, lieber Leser, aber hast Du ein Paar
Bogen weiter gelesen: so neme ich meinen gravi-
tätischen Ton an, und dann sprechen *W i r* mit Dir!
Das laß Dir nun aber nicht befremden; denn wenn
mir die Herren, von denen ich nicht gesprochen habe,
wie sie wol selbst von sich gesprochen hätten, einen

Prozeß an den Hals werfen; so kan der Plural eher die Kosten bezahlen, als der Singular; nur bitte ich die Herren da und wehmütig: daß sie den Prozeß wider (mich) nicht in Sachsen anhängig machen, dafür, Dir in's Ohr gesagt, gutherziger Leser, bewahre mich der liebe Gott! Da komm' ich nicht eher davon, bis ich den letzten Heller bezahlt habe, und das wäre doch ein Bißchen zu hart! Lieber wil ich mir noch meinen grossen Was, der nichts als Wahrheit! Wahrheit! brumte, um die Ohren schlagen lassen; da hab' ich doch wenigstens den Trost, daß es andern wackern Männern auch so ging, und daß ich höchstens einen Chirurgus brauche, der doch mehr als drei Zeilen auf die Seite schreibt!

Hebriz

Uebrigens las alles Kalkuliren und Spekuliren; wer wol der Verfasser dieses Büchleins sein könnte; unterwegs; eher wirst Du Gras wachsen hören; als meinen Namen, Aufenthalt und Vaterland erfahren. Ganz wirst Du es freilich nicht lassen können, aber denn kan's auch nicht fehlen, daß ich nicht heimlich über Dich lächeln und Deinen armen Kopf bedauern sollte!

Es wird Dir wol auffallen, daß Du noch manche Männer vermissst, die auch ein Plätzchen hier haben solten, Große und Kleine, Mittelmässige und Schlechte, Riesen und Zwerge; aber denn bedenke auch, daß ich ein einzelner Mensch bin, eben so gut, was vergessen und überhüpfen kan, als Du denkst Du das, so bleiben wir von Anfang bis zu Ende die allerbesten Freunde! Willst Du Dich aber

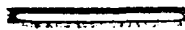
die Mühe geben und mich in öffentlichen Blättern, in welchen Dir's beliebt, freundlich zurechtweisen, so verdienst Du von mir ein Patschhändchen, und einen vollen, herzlichen Händedruck, nach alter Teutscher Art darneben. Stelst Du Dich aber ungebärdig, und schnauzest mich an; so wil ich mich wol hüten Dir zu nahe zu kommen — aber das wirst Du denn doch nicht hindern können, wenn ich Dich auf meine eigne Hand recht herzlich auslache?

Nun habe ich Dir noch einen kleinen Vorschlag zu thun? Siehst Du es gern, wenn mein Büchlein fortgesetzt wird? Aber was sol ich Dir denn über's Jahr Neues erzählen? Neues wilst Du doch nur gern hören. Ich habe beschlossen, Dich wieder mit bellettristischen Neuigkeiten zu unterhalten. Ich wil Dir erzählen, wenn hier oder dort ein neuer

Gefelle

Geselle einwandert, der in unserm Handwerk arbeiten wil; ich werde Dir seine Arbeit zeigen und sagen, was ich davon halte, und schildern, was er sonst für ein Mann ist, ob er groß oder klein, vier-
schrötig oder schwächlich, dicke oder dünnethuend ist! Bist Du damit zufrieden? Das würde nun aber noch keinen Band ausmachen, da wil ich Dir also noch, wenn Du es für gut hältst, Geschichten zum Besten geben, die ich aus Grossen, klein gemacht habe, d. h., ich wil Dir Romane und allerlei andre Sachen, die Dir meine Handwerksgenossen in die Hände stecken, ausziehen und beurteilen. Du und Deine Börse werden wissen, daß solche Sachen Geld kosten — und Geld ist ein edles Ding, das sich nicht gern wegschmeissen läßt — also wil ich Dir treulich allen Schofel und alle gute Waaren,

die von Messe zu Messe, besonders im Romanens-
fach herauskommen, bekant machen, und Dir sagen,
was Du kaufen kanst oder nicht. Auf das, was
ich davon urteile, wirst Du Dich verlassen können,
und dadurch um manchen Gulden und Thaler schwe-
rer bleiben. Du siehst, daß ich's recht herzlich gut
mit Dir meine, und Deine Gewogenheit gern haben
möchte. Was ich thun kan, sie zu krigen, wil ich
thun — und hiermit gehab Dich wol und sei mir
gut!



Winters

Gottfried August Bürger.

Unser Volksdichter! Wol keiner unsrer Dichter kan sich rühnen, so von Klein und Gros, von Hohen und Niedern, von Jung und Alt, gelesen zu werden! Und er verdient auch den Beifal, den er überall hat. Er ist, dünkt uns, aus dem Halberstädtischen gebürtig; studirte erst in Halle — und wie kommt es doch, daß die grossen Geister mehrentheils einen kleinen Hang zum Loffern haben? Zwar Kloz hatte um die Zeit noch sein Wesen dort — doch last uns darüber hinwegeilen! — Von Halle ging er nach Göttingen, wo er anfang, mit dem grbsten Eifer, die Rechte zu studiren. Dabei trieb er die Dichtkunst, hielt es aber ganz geheim. Nur dann und wann zeigte er seinen vertrautesten Freunden etwas von seinen Arbeiten, und sie sahn gleich, was in ihm steckte! Deutliche Spuren von seiner kräftigen Einbildungskraft, von seiner mänlichen Sprache u. kurz Al-

les, was ihn in der Folge so berühmt machte, lagen schon klar vor Augen. Er kam in Bekantschaft mit Göltz, Voss, Müller, den beiden Stolbergs zc. und fing an, zu glänzen. Seine Stücke, die er hier und dort in die Blumenlesen und Almanache einrücken lies, machten Aufsehn, theils durch den Schwung seines Dichtergenies, theils durch die sichtbare Politur, deren Stempel all' seine Werke an sich trugen! Lenore entschied seinen Ruf ganz. Wer las, wer deklamirte, lernte sie nicht beinah auswendig! Und wenn man sie hundertmal gelesen hat, ist sie immer noch anziehend, hat immer wieder neuen Reiz! Unser Lob, wird keinen Deut zu seinem einmal erschwingnen Ruhm zusezen; er sizt auf dem Gypfel des schroffen Felsen und lächelt der Unsterblichkeit entgegen! Er, der Einzige unsrer neusten Dichter! Und seine Bescheidenheit, wie löblich und rühmlich ist die! Von dem unumschränkten Beifal, den er unter unserm Volke hat, zeigt das Prämumerantenverzeichnis vor seinen Gedichten! — Eine seiner ältesten Arbeiten ist Anthla und Abrokamas, ein Roman

aus

aus dem Griechischen des Xenophon von Efer-
sus, der sich sehr gut lesen läßt. Wer lieft Bürger's Prose nicht gern; sie ist ja eine der besten
unsrer jetztlebenden Belletristen! Auch den Homer
wolt' er übersetzen; aber Leop. Fr. Graf zu Stol-
berg kam dazwischen. Hätt' er ihn doch nicht lie-
gen lassen! Der Wetseifer wäre Stolberg's Ueber-
setzung zu manchen Dingen nüz gewesen!

Madam Bürger.

Gattin des vorigen. Eine Anverwante, von dem
berühmten Egiptischen Usurpator Ali-Bey, der
vor einigen Jahren so viel Aufsehn machte. Sie
sol ein gutes wakres Weib sein, die vom Geiste
ihres Gatten etwas in sich gezogen hat. Das
Liedchen im Almanach von 1780, Muttertänd-
lei betitelt, macht uns nach mehr aus ihrer Hand
und ihrem Herzen begierig.